
Zu diesem Heft

Die Gewerkschaften und die Sozialdemokratie haben manchen Sturm überstanden und sind seit Bismarck gemeinsam das gesellschaftspolitisch wohl erfolgreichste Gespann. Werden sie auch die zähe und komplexe Krisensituation unserer Tage in gewohnter Bravour überstehen und überwinden?

Zweifel sind nicht nur erlaubt, sondern angezeigt: Die Drohung einer Parteigründung aus dem gewerkschaftlichen Milieu heraus deutet sicher einmal mehr auf eine akute Schwächelage beider Seiten, auch auf strategische Ratlosigkeit. Zwar liegen die Zeiten, als die Einheitsgewerkschaft noch eine einflussreiche gesellschaftliche Größe war, lange zurück, aber sind die Gewerkschaften deshalb wirklich auf dem Weg, ein Museumsstück zu werden? Wäre das behutsame Einbringen von gewerkschaftlicher Erfahrung in die SPD, wären mehr Demokratie, mehr Gestaltungsraum, mehr Beteiligung nicht erfolversprechender – womöglich flankiert von neuen Organisations- und Kommunikationsformen?

Auch wenn der bewährte Rat, wonach man sich in krisenhaften Zeit seiner Vergangenheit vergewissern sollte, altbacken klingen sollte denn je:

Das vorliegende Heft vereinigt Beiträge, die bei dem Workshop des Instituts für soziale Bewegungen der Ruhr-Universität Bochum und der Stiftung Bibliothek des Ruhrgebiets „Die Gewerkschaftselite der Nachkriegszeit: Prägung, Funktion, Leitbilder“ am 23./24. Januar 2004 in Bochum gehalten wurden, jeweils in überarbeiteter Fassung. Vielleicht lassen sich in den Lebensläufen von Willi Agatz, Eugen Loderer und einigen führenden Gewerkschafterinnen der ÖTV ebenso wertvolle Hinweise für die Gegenwart finden wie in der Diskussion mit ehemaligen Gewerkschaftsvorsitzenden und Vorstandsmitgliedern.

Die Redaktion